Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Mona 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 41 — **Sonnabend, den 23. Mai 1925** — **21. Jahrg.**

Außenpolitische Aussprache.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Der Tag der großen Kanonen und der langen Reden! Man rechnete schon zu Beginn der Mittwoch-Sitzung auf eine Dauer bis in die späten Abendstunden, aber das Haus war hörlustig und stets gut besetzt. Angesichts der geringen rednerischen Wirkung der Rede des Reichsaußenministers erwartete man größere Rede-Leistungen, und da man bei uns zu Lande auf diesem Gebiet leicht befriedigt ist, so war man schon bereit, das oft vor innerer Leere schwingende Pathos des Herrn Dr. Breitscheid für eine Leistung der politischen Redekunst zu halten, dieses unentwegte Gewoge von Tiraden, in dem selbst gute Gedanken durch die völlig gleiche, hochgeschraubte Akzentuierung trivialster Alltäglichkeiten herabgezogen werden. Breitscheid trug die Bedenken seiner Partei gegen die möglichen Auswirkungen der Wahl Hindenburgs vor, versicherte aber für sie dem neuen Oberhaupt der Republik gegenüber die Bereitschaft zu Achtung und Ehrerbietung. Er warf die Frage auf, ob die Rechte es Hindenburg und der Regierung nicht unmöglich machen werde, Politik in der allein Erfolg versprechenden bisherigen Richtung zu machen, und er verwies dieser Sorge gegenüber auf die Wachsamkeit der Linken. In der Betrachtung der außenpolitischen Lage fand er scharfe, bittere und beschwörende Worte an die Adresse Frankreichs, durch dessen Verhalten die deutsche Sozialdemokratie ebenso getroffen werde, wie jede andere Partei, und das um des europäischen Gedankens willen endlich zu einer ehrlichen Politik des Friedens schreiten solle. Die starken nationalen Töne des sozialdemokratischen Redners wurden von dem ganzen Hause zustimmend aufgenommen. Schwerer hatte es der ihm folgende deutschnationale Abg. Graf Westarp. Er, dem die Bejahung so wenig liegt, der in der Kritik und der Polemik seit Jahren zu Hause ist, mußte sich mit der Außenpolitik des Kabinetts Luther-Stresemann abfinden und durfte nur sanfte Kritik daran üben. Das tat tat er zwar nach Möglichkeit, aber aus sich heraus kam er nur da, wo er — mit Fug und Recht — das Verhalten der Entente geißelte. Sobald er über die deutschen Möglichkeiten und Wege zu sprechen hatte, spürte man seine Bedrücktheit und Unlust. Die Rede des Zentrumssprechers Dr. Kaas war ein Protest gegen das Deutschland angetane und dauernd fortgesetzte Unrecht, entschlossen in der Verteidigung des deutschen Rechtsstandpunktes. Zuletzt aber auch von sehr deutlicher Kritik gegen die Haltung des Außenministers und seine nicht immer erfreulich schillernde Persönlichkeit. Es folgte dann die volksparteiliche Rede des Abg. Freiherrn von Rheinbaben, eingeleitet von einer sanften Polemik gegen die Deutschnationalen, dann übergehend zu einer etwas schärferen Auseinandersetzung mit der Linken, nach beiden Richtungen ein verspätetes Nachhutsgefecht nach der Wahlschlacht. Außenpolitisch eine Unterstreichung der wesentlicheren Sätze aus der Rede des Parteiführers und Außenministers. Dann kam die Abg. Frau Gohlke (Ruth Fischer); das Haus weidete sich an ihrem Draufgängertum wie an einem Schauspiel. Drohung mit neuer Revolution, Aufruf zum Anschluß an Rußland, Kritik bis zur Schonungslosigkeit an den Sozialdemokraten, das war der Gehalt dieser Rede. Es folgte dann für die demokratische Fraktion der Abg. Graf Bernstorff, und es waren noch weitere Redner vorgemerkt.

Die Entwaffnungsnote.

Wie an zuständiger englischer Stelle verlautet hofft man die Entwaffnungsnote am 20. Mai fertig zu stellen. Nach wie vor vertrat die englische Politik den Standpunkt, daß eine dauerhafte Annäherung der europäischen Politik nur im Wege der Zusamenarbeit der drei hauptbeteiligten Westmächte, nämlich England, Deutschland und Frankreich erreicht werden könne. Große Sorgfalt ist auf die Redaktion des Entwurfs der Begleitworte zum Entwaffnungsbericht verwendet worden. Die Note hat keinen ultimativen Charakter und ebenso ist die Liste der Verstöße gegen die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages durchaus „sachlich" gehalten. Die Kabinettssitzung wird sich in der Hauptsache mit dem französischen Antwortentwurf wegen der Sicherheitsfrage beschäftigen. Einerseits ist der Notenentwurf außerordentlich unklar und vielseitig gehalten, andereseits hält man die Form der Erwähnung der Ostfrage in der Rede des deutschen Außenministers für unzweckmäßig. Es wird für bedeutungsvoll gehalten, die ganze Ostfrage aus der Diskussion auszuschalten.

Erneute Vertagung der Botschafterkonferenz.

Die Botschafterkonferenz, die zur Abfassung der Abrüstungsnotee zusammentreten sollte, ist erneut auf unbestimmte Zeit verschoben worden. In französischen Kreisen wird erklärt, daß diese erneute Vertagung nicht durch Differenzen zwischen den Alliierten hervorgerufen worden sei. Man weist darauf hin, daß sowohl ein französischer wie ein englischer Notenentwurf vorliege, und daß das Botschafterkretariat zur Zeit noch immer damit beschäftigt ist, beide Entwürfe in Einklan gzu bringen. Von anderer, gut unterrichteter Seite verlautet jedoch, daß die französischen Sachverständigen des Interalliierten Militärkomitees sich über die Frage der deutschen Verfehlungen nicht einigen konnten, und daß dies der Grund für die erneute Verschiebung der Botschafterkonferenz bilde.

Rückwärtsbewegung der Franzosen in Marokko.

Paris, 19. Mai. (Telunion.)

Die Lage in Marokko ist noch völlig ungeklärt. Der gewundene Stil des amtlichen Berichts läßt keine bestimmten Schlußfolgerungen über den Stand der Dinge zu. Soviel scheint jedoch festzustehen, daß ein Teil der französischen Truppen eine Rückwärtsbewegung vornimmt, wodurch, wie der „Intransigeant" begründet, eine Verkürzung der 200 Kilometer langen Front erreicht werde. Das Blatt gibt aber doch die Möglichkeit zu, daß die französischen Truppen durch eine Aufstandsbewegung der Stämme von den Hafenstädten abgeschnitten werden könnten. Der Kriegsberichterstatter des „Intransigeant" gibt Eindrücke aus der französischen Zone unter dem Titel „Im Lande des Verrats" wieder. Nach einem französchen Bericht ist der französische Oberkommandierende General Chamberoun aus Fez zurückgekehrt. Die Lage sei günstiger. Abd el Krim scheine Angriffspläne gegen die französische Front vorzuhaben. General Billotte hat heute das Kommando über die Truppen in der Gegend von Quezzan übernommen. Ein zweites Communique lautet: Auf dem rechten Flügel der französischen Front wieder neue Vorstöße von den Rifleuten gemeldet. Die 5 bis 8 Kilometer auseinander liegenden französischen Posten müssen in dem gebirgigen Gelände, die das unsichtbare Vordringen des Gegners sehr begünstigt, durch Verstärkungen von hinten unterstützt werden. Das französische Oberkommando hat den Gegner nach der Seite des Massivs von Bibane gedrängt und Verstärkungen auf dem rechten Flügel eingesetzt, um eine Ueberflügelung der Stellungen durch die Rifleute in der Gegend von Mara zu verhindern. Angriffe der Rifleute auf dem rechten Flügel der französischen Front dürften also erneut zu erwarten sein.

Kleine politische Nachrichten.

— **Zur Belohnung König von Polen.** Der „Tag" meldet aus Warschau: Während der letzten Nacht wurden in der Stadt Flugzettel verteilt und Kundgebungen an die Häuser angeschlagen, die zum Sturze der Regierung und des Seims und zur Ausrufung der Monarchie unter Sixtus von Parma auffordern. Die Polizei nahm Haussuchungen vor, wobei mehrere Personen verhaftet und verschiedene Dokumente beschlagnahmt wurden.

— **Italienisches Gesetz gegen Geheimgesellschaften.** Bei der namentlichen Abstimmung zur Regierungsvorlage gegen Geheimgesellschaften, die wegen der Sonnabend nicht erreichten Beschlußfähigkeit der Kammer notwendig geworden war, ergab sich die Annahme des Gesetzes gegen die Freimaurer.

Opfer der Liebe

Roman von O. Elster.

27] (Nachdruck verboten.)

„Das ist recht", fuhr die Baronin fort. „Es ist das Beste so. Man muß den Verhältnissen Rechnung tragen. Früher oder später hättest du ja doch alles erfahren müssen. Vielleicht wäre es dann zu spät gewesen und das Unglück hätte nicht mehr abgewandt werden können. Verzeih mir also, wenn ich es für meine Pflicht hielt, dich aufzuklären."

„Ich wäre dir dankbar gewesen, wenn du mich früher aufgeklärt hättest", sagte Ella müde.

„Ja — aber die Rücksicht auf deinen Vater! — Da ist übrigens ein Brief für dich abgegeben. Der Diener Winnefelds brachte ihn vor kurzem.

Ein leichtes Erröten huschte über die blassen Wangen Ellas. Ihre Hand zitterte, als sie den Brief erbrach. Ein todestrauriges Lächeln umzuckte ihre Lippen, unwillkürlich traten ihr die Tränen wieder in die Augen, als sie die freundlichen Worte las, in denen sich die innige Liebe Hennings aussprach.

Mit einer müden Bewegung ließ sie den Brief fallen. In düsterem Sinnen schweiften ihre Blicke in die Ferne.

„Weshalb hast du mir nicht gesagt, daß er hier war?" fragte sie.

„Ich wollte dir das Peinliche einer Begegnung mit ihm ersparen3, erwiderte Frau von Pogany.

„Ja, du hast recht — es war nutzlos.„

„Was willst du ihm antworten?" fragte die Baronin dann.

„Nichts. Was habe ich noch mit ihm zu schaffen."

„Ganz recht. Das ist auch meine Meinung. — Was beginnen wir heute? Der Marquis hat Theaterbilletts für uns besorgt; er will uns in das Deutsche Theater begleiten. Es wird eine Premiere gegeben."

„Ich besuche kein Theater mehr."

„Sei nicht kindisch, Ella", zürnte Frau von Pogany. „Der Marquis ist unser bester Freund, ich weiß, daß dein Vater ihm deine Hand zugesagt hat."

„Das ist nicht wahr! — Und wenn es auch wahr wäre," fuhr sie resigniert fort, „so würde ich niemals einwilligen."

„Bedenke, Ella, daß das Wohl und Wehe von uns allen in den Händen des Marquis ruht."

„Das meinige nicht", erwiderte Ella fest. „Uebrigens werde ich noch heute abreisen."

„Abreisen?! Wohin, wenn ich fragen darf?"

„Nach Wiesbaden."

„Du bist toll!"

„Durchaus nicht, ich muß meinen Vater sprechen."

„Da wirst du gut empfangen werden", höhnte sie.

Ella zuckte mit den Schultern.

„Ich muß es über mich ergehen lassen", sprach sie mit unheimlicher Ruhe. „Hier kann ich jedenfalls nicht weiter leben, ich würde ersticken. Mein Entschluß steht fest. Mit dem Nachtschnellzug fahre ich. Ich glaube, wir haben uns weiter nichts zu sagen."

In ihrem Antlitz lag eine finstere Drohung; die Baronin wagte nicht, sie zurückzuhalten.

12. Kapitel.

Mehrere Tage wartete Henning in nervöser Spannung auf eine Antwort auf seinen Brief an Ella. Er konnte sich ihr Schweigen nicht erklären und entschloß sich zu einem nochmaligen Besuch, als er einen Brief der Frau von Pogany erhielt, der folgenden Inhalt hatte:

„Sehr verehrter Herr von Winnefeld!

Gewiß warten Sie schon lange auf ein Lebenszeichen von meiner Nichte, die Ihren freundlichen Brief nicht beantworten konnte, da sie wegen plötzlicher Erkrankung ihres Vaters abreisen mußte. In der Sorge um ihren Vater vergaß sie, Ihnen zu antworten. Nun fand ich beim Aufräumen ihres Zimmers Ihren Brief, den Ella achtlos zur Erde geworfen haben mußte. Ich beging die Indiskretion, ihn zu lesen, da er geöffnet dalag, und beeile mich, Ihnen den Grund des Schweigens meiner Nichte mitzuteilen.

Ich fürchte jedoch, sehr verehrter Herr von Winnefeld, daß die Hoffnungen, die Ihre freundlichen Schreiben zu enthalten scheinen, kaum verwirklicht werden können, und möchte Sie, als Ihre wahrhafte Freundin, warnen, sich allzu sehr diesen Hoffnungen hinzugeben.

Mit vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich
Ihre ergebene
Baronin Pogany."

Was hatte dieses seltsame Schreiben zu bedeuten. Die Krankheit ihres Vaters konnte kaum der wirkliche Grund der plötzlichen Abreise Ellas und ihres Schweigens sein, denn noch vor wenigen Tagen hatte Ella selbst ihm mitgeteilt, daß sich ihr Vater vollkommen wohl fühle. Und selbst wenn ihr Vater erkrankt wäre, so würde sie doch wohl die wenigen Minuten Zeit gefunden haben, um seinen Brief mit einigen Zeilen zu beantworten. Hatte sie ihm doch an demselben Tage, an dem er den Brief geschrieben, freundlich lächelnd zugenickt. Da konnte sie unmöglich schon die Nachricht einer schweren Erkrankung ihres Vaters erhalten haben, von der so auch Frau von Pogany nichts gewußt hatte.

Und dann die seltsame Bemerkung der Baronin über die Vergeblichkeit seiner Hoffnungen?

Und weshalb hatte Ella seinen Brief achtlos beiseite geworfen, so daß er fremden Augen zugänglich werden mußte?

Aber konnte sie nicht in der Sorge um ihren erkrankten Vater gehandelt haben? Daß der Hofrat sich zur Kur in Wiesbaden aufhielt, wußte Henning; so konnte sich sein Zustand verschlimmert haben, daß die Reise Ellas nötig geworden war. Er wollte also warten, ob Ella ihm nicht aus Wiesbaden Nachricht sandte; der Brief der Frau von Pogany sollte ihn in seinem Vertrauen nicht wankend machen.

In seinen Gedanken wurde er durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen. Auf seinen Ruf trat sein Freund, der Regierungsrat Hans Stuckenbrook ein und streckt ihm lachend die Hand entgegen.

„Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, so muß der Prophet zum Berge gehen!" rief er fröhlich. „Wo hast du denn nur so lange gesteckt? Wir haben uns ja eine Ewigkeit nicht gesehen."

Sie schüttelten sich die Hände. Henning war aufrichtig erfreut, den alten Freund wiederzusehen.

„Nimm Platz", sagte er nach der ersten Begrüßung, „hier stehen Zigarren und Zigaretten, bitte, bediene dich."

(Fortsetzung folgt.)

Der neue deutsche Zolltarif.

Eine Unterlage für Handelsverträge.

Am Mittwoch hat die Reichsregierung in einer Versammlung von Presservertretern die neue Zollvorlage bekanntgegeben. Reichskanzler Dr. Luther setzte die allgemeinpolitischen Gründe auseinander, die die Regierung zu diesem Schritt veranlaßt haben. Nach dem Reichskanzler behandelte der Landwirtschaftsminister, Graf Kanitz, die Einzelheiten der Vorlage vom Standpunkte der Landwirtschaft. Er führte u. a. folgendes aus:

Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß die Frage der

Wiedereinführung der landwirtschaftlichen Zölle

ohne politische Voreingenommenheit, lediglich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu behandeln ist. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands fordert gebieterisch, daß die inländischen Produktionsmöglichkeiten nach bestem Können ausgenützt werden, daß jede unnötige Einfuhr aus dem Auslande vermieden wird u. daß unsre Ausfuhr nach Möglichkeit gesteigert wird und daß unsere Ausfuhr nach Möglichkeit gesteigert wird. Die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat trotz zum teil mehr als ausreichender einheimischer Erzeugung einen außerordentlich starken Umfang angenommen. Eine Extensivierung der deutschen Landwirtschaft muß aber unter allen Umständen verhindert werden. Nach der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands kann die Landwirtschaft nicht nach einem anderen Maß gemessen werden als die Industrie. Eine gedeihliche Fortentwickelung der deutschen Volkswirtschaft ist ohne eine gesunde Landwirtschaft nicht möglich. Die Handelsvertragsverhandlungen der letzten Zeit haben ferner deutlich gezeigt, welche Schwierigkeit die gegenwärtig noch andauernde, vorübergehende Zollfreiheit für unsere Handelsvertragsverhandlungen bringt. Aus diesen Erwägungen heraus hat die Reichsregierung bei dieser Vorlage maßgebend gewesen. Der Landwirtschaft der landwirtschaftlichen Zölle vorgeschlagen.

Der Gesetzentwurf sieht einmal die Anknüpfung an das Getreideschutzzollsystem der Vorkriegszeit, außerdem die Aufrechterhaltung der Bestimmungen über die, bei Vertragsverhandlungen einzuhaltenden Mindestzölle vor, abgesehen von der Aenderung des Mindestzollsatzes für Gerste. Danach dürfen die Zollsätze bei vertragsmäßigen Abmachungen bei Roggen nicht unter 5 Mark, bei Weizen nicht unter 5,50 Mk., bei Gerste nicht unter 2,30 Mk. und bei Hafer nicht unter 5 Mk. je Doppelzentner herabgesetzt werden. Der Entwurf bringt ferner den Vorschlag eines Zolles auch für Herbstkartoffeln. Die dritte große landwirtschaftliche Zollfrage, die in dem Entwurf geregelt ist, ist die Frage der Vieh- und Fleischzölle. Zusammenfassend möchte ich folgendes sagen: Nicht die Wünsche und Sonderinteressen aus den verschiedenen Wirtschaftsgruppen sind für die Reichsregierung bei dieser Vorlage maßgebend gewesen. Der Landwirtschaft soll nicht etwa eine Art Faulheitsprämie gegeben werden. Entscheidend ist für die Reichregierung einzig und allein das Interesse der Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wird eine Regelung des Angebots zur Folge haben. Diese wird zu einem stetigen Preisstande auf mittler Linie, unabhängig von dem vielfach durch spekulative Momente beeinflußten Welthandel führen.

Zum Schluß ging Reichswirtschaftsminister Neuhaus auf die mit der Vorlage zusammenhängenden Industriefragen ein, in dem er folgendes ausführte: Die wirtschaftlichen Gründe, die es nötig machen, den Minimalbtrag der

Industriezölle

in vielen Fällen zu erhöhen, beruhen neben der Belastung der Wirtschaft durch Steuern und Reparationslasten zum großen Teil darauf, daß Deutschlad wegen der ungeheuren Kapitalarmut für das Leihkapital Zinsen zahlen muß, die viel höher sind, als die Zinsen der Vorkriegszeit und vor allem auch höher als die Zinsen, welche die Industrie der Konkurrenzländer aufzuwenden hat. Die handelspolitischen Gründe für die Zolländerungen liegen darin, daß wichtige Konkurrenz- und Absatzländer sich mit einem starken Zollschutz umgeben haben, dessen Abbau unbedingt nötig ist, wenn die für Deutschland notwendige Ausfuhr seiner Industrieerzeugnisse ermöglicht werden soll. Die vorgeschlagenen Sätze bewegen sich im Rahmen eines mäßigen Zollschutzes und sollen im allgemeinen keine unverrückbaren Mindestsätze darstellen, sondern können in dem unserer Produktion erträglichen Maße durch die Handelsverträge herabgesetzt werden, wenn durch diese die Hindernisse beseitig werden, die der Ausfuhr deutscher Erzeugnisse entgegenstehen. Es ist für Automobile ein Zollsatz vorgesehen, der verhältnismäßig höher liegt, als die sonstigen Zölle für Industrieprodukte. Aber es ist weiter bestimmt, daß dieser Zoll in halbjährlichen Stuffen herabgesetzt wird auf einen eBtrag, der der normalen Zollbelastung in Deutschland entspricht. Auch für Traktoren ist dieser stufenweise Abbau der Zölle vorgesehen. Auf dem Textilgebiet mußten die Zölle in größerem Umfange erhöht werden, zumal sich gerade in Textilen überall ein verschärfter Wettbewerb des Auslandes bemerkbar macht. Der deutschen chemischen Industrie muß durch einen, wenn auch in sehr mäßigen Grenzen gehaltenen Zollschutz, der durchweg unter 10 v. H. des Wertes der Produkte liegt, ein gewisser Vorsprung auf dem Inlandsmarkt gegeben werden. Die Roheisen- und Stabeisenzölle werden durch den Entwurf nicht berührt, desgleichen die Maschinenindustrie. Obwohl die Zahl der Tarifänderungen auf dem industriellen Gebiet groß ist, etwa 300 Tarifnummern mit etwa 700 Zollsätzen, so wird doch der Charakter des deutschen Zolltarifs dadurch in keiner Weise geändrt. Der Tarif bleibt

ein gemäßigter Sutzzolltarif.

Seine Sätze machen trotz der vorgesehenen Erhöhung meist nur einen geringen Prozentsatz vom Werte der Ware aus. Die Zollnovelle soll die Unterlage für die Handelsvertragsverhandlungen und damit für wechselseitige Verträge für den Abbau der Zollschranken bilden.

Für das laufende Rechnungsjahr wird mit einem irgend wie ins Gewicht fallenden Betrag aus den Getreidezöllen oder mit einem Mehrertrag an Zöllen nicht gerechnet werden können. Die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen technischen Arbeiten werden so umfangreich sein, daß das Gesetz frühestens zwei Monate nach seiner Verkündigung in Kraft treten kann.

Einzelne Zollsätze.

Der Entwurf sieht an Zollsätzen vor: Für einen Doppelzentner Roggen 3 Mark, Weizen und Spelz 3,50 Mark, Gerste 2 Mark, Hafer 3 Mark, Buchweizen 3 Mark, Mais und Dari 2 Mark, Malz mit Ausnahme des gebrannten und gemahlenen 5,50 Mark, Reis unpoliert 2,50 Mark, Speisebohnen 2 Mark, Erbsen und Linsen 1,50 Mark, Futterbohnen 2 Mark, Lupinen und Wicken 1,50 Mark, Fleisch gekühlt 35 Mark, gefroren 10 Mark, Schweinespeck 24 Mark, Schmalz und ähnliche Fette 8 Mark, Mehl, auch gebrannt oder geröstet 8,50 Mark, Reis polier 2,50 Mark, Grütze, geröstet 8,50 Mark, sonstige Müllerzeugnisse 8,50 Mark, Melasse 1 Mark.

Margarine 20 Mark, Büchsenfleisch 20 Mark, Büchsenmilch 40 Mark.

Die Zollsätze für die Hauptgetreidearten bewegen sich fast ausschließlich in der Höhe der Vorkriegszölle. Eine Ausnahme machen Klee-, Gras- und Rübensamen. So ist beispielsweise der Zollsatz für Rotkleesatz von 5 Mark Vorkriegszoll auf 18 Mark in Aussicht genommen, für Rübensamen von 1 Mark Vorkriegszoll auf 36 Mark. Während der Vorkriegszoll für frische Kartoffeln in der Zeit vom 14. Februar bis 31. Juli 2,50 Mark betrug, ist er mit 4 Mark in Aussicht genommen. Für frische Kartoffeln, die in der Zeit vom 1. August bis 14 Februar vor dem Kriege zollfrei waren, ist bis 14. Februar 1925 ein ermäßigter Zollsatz von 25 Pfennigen, in den späteren Jahren von 50 Pfennig in Aussicht genommen.

Ausführlich begründen sich auch im Hinblick auf das deutsch-spanische Handelsabkommen vom 25. Juli 1924 die geplanten Zollsätze für Weintrauben. Sie sollen im Postversand für den Doppelzentner 30 Mark, im anderen Versand 45 Mark und für Keltertrauben und Weinmaische 45 Mark betragen.

Außerordentliche handelspolitische Bedeutung ist dem Pferdezoll zugeschrieben, der für 1 Stück 500 Mark beträgt. Saugfohlen, die der Mutter folgen, werden zum Zollsatze von 125 Mark für ein Stück abgelassen.

Verbrauchszucker wird mit 10 Mark je Doppelzentner, anderer Zucker mit 8 Mark und Melasse mit 4 Mark bezollt.

Die Zahlen der Tarifänderungen auf dem Gebiete der chemischen Industrie sind verhältnismäßig groß. Der hauptsächlichste Grund für die große Zahl der Tarifänderungen liegt darin, daß die Wettbewerbsverhältnisse auf dem Weltmarkt gegenüber der Vorkriegszeit sich grundlegend geändert haben. Während für die Teerfarben beispielsweise die bestehende Zollfreiheit beibehalten werden soll, sind auf dem Gebiet der Erd- und Mineralfarbei fast durchweg Zollerhöhungen vorgesehen. Die Erhöhung des Zollsatzes für chemisch-pharmazeutische Erzeugnisse trifft in erster Linie die minderwertigen Arzneiwaren.

Der für Kunstseidenerzeugnisse vorgesehene Zoll beläuft sich für den Doppelzentner auf 100 Mark, während er in der Vorkriegszeit nur 30 Mark betrug. Auch die Zollsätze für Garne aus Wolle und Baumwolle sind nicht unerheblich erhöht. Der Zollsatz für Fußteppiche verschiedenster Herstellungsart ist mit 2400 Mark gegen 200 bezw. 350 Mark je Doppelzentner in der Vorkriegszeit veranschlagt.

Die Zollsätze für Holzwaren sind um durchschnittlich 30 v. H. erhöht. Der Zementzoll unterscheidet sich nicht wesentlich von der am 29. September 1923 festgelegten Neuordnung. Nach ihrem Absatz und Rohstoffwerte sind auch die verschiedensten Glas- und Kleinseifenfertigfabrikate in den Zolltarif eingereiht.

Für Maschinen sind die bestehenden Zollsätze im allgemeinen beibehalten. In einigen Tarifnummern sind jedoch infolge der Entwicklung der Technik und wegen der heutigen Bedeutung einzelner Maschinengruppen neue Abteilungen vorgenommen worden. Die neuen Sätze entsprechen dem Grade der Bearbeitung und ergeben im allgemeinen eine Wertbelastung zwischen 1 und 10 v. H. Durch Gliederung und Aufteilung einiger Tarifnummern ist besonders der außerordentlichen Weiterentwickelung der elektrotechnischen Industrie Rechnung getragen worden.

Die Neufassung des Zolltarifes für Kraftwagen ist mit Rücksicht auf die schwierige Lage der inländischen Kraftwagenindustrie und die hoch entwickelte Massenherstellung im Auslande notwendig geworden. Es ist geplant, vorübergehend für Kraftwagen Zollsätze vorzusehen, die wesentlich über der durchschnittlichen Zollbelastung liegen. Diese Sätze werden aber vom 1. Juli 1926 ab im Laufe von 2 Jahren auf einen Betrag herabgesetzt werden, der ungefähr der Zollbelastung in der Vorkriegszeit entspricht. Wie in der Begründung des Gesetzentwurfes ausdrücklich betont ist, werden mit dem Entwurf finanzpolitische Ziele nicht verfolgt. Die eigentlichen Finanzzölle erfahren durch ihn keine Aenderung.

Neues vom Tage.

Der Waldbrand bei Altdamm.

Ueber den großen Waldbrand in Pommern, durch den 600 Hektar Forst vernichtet wurden, werden folgende Einzelheiten bekannt. Das Feuer ist durch noch nicht aufgeklärte Ursache im Staatsforst westlich der Bahnstrecke Altdamm-Gollnow entstanden. In den ersten Nachmittagstunden trafen außer den benachbarten freiwilligen Feuerwehren in Lastwagenzügen Reichswehrtruppen aus Altdamm, aus Stargard und aus Stettin ein. Unter Leitung der Reichswehrkommandeure wurde die Bekämpfung des Waldbrandes energisch aufgenommen, war jedoch wegen ungünstigem Wind zunächst vergeblich. Um 5 Uhr nachmittags war das Flammenmeer bereits so dicht an das Dorf Hornskrug herangekommen, daß die verzweifelten Bewohner das Dorf zu räumen begannen und alles bewegliche Inventar auf bereitstehende Militärautos und sonstige Fahrzeuge verluden. Nach weiterem Vordringen der Flammen mußte die Chaussee Altdamm—Gollnow gesperrt werden. Trotz aufopfernder Tätigkeit der Reichswehrtruppen, der Feuerwehren und zahlreicher freiwilliger Helfer brannte abends um 6 Uhr nach vorsichtiger Schätzung ein Gebiet von etwa 15 Kilometer Länge und 4 Kilometer Breite. Nachdem bereits auch eine Reihe von Bahnhofsgebäuden geräumt war, trat endlich gegen 8 Uhr abends durch Drehung der Windrichtung eine Wendung zum Besseren und schließlich vollkommene Windstille ein, sodaß buchstäblich im letzten Augenblick das Dorf Hornskrug und die beiden Eisenbahnstationen Altdamm-Walde und Groß-Christinenberg verschont blieben. Die Reichswehrtruppen sind erst in Vormittagsstunden wieder abgezogen. Der Wert der vernichteten Baumbestände wird allein auf 10 bis 15 Millionen Goldmark geschätzt. Der Gesamtschaden soll bei weitem größer sein. Auch der wertvolle Wildbestand ist vollständig vernichtet. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen, doch ist eine Anzahl von Rettungsmannschaften, namentlich auch bei der Reichswehr, an Rauchvergiftung erkrankt.

× **Feuer in der Newyorker Untergrundbahn.** In der Newyorker Untergrundbahn entstand ein Feuer. Bei der einsetzenden Riesenpanik wurden etwa hundert Personen verletzt.

× **Vier Personen vom Blitz getötet.** Samstag nachmittag ereignete sich auf einem vor Heddesheim aufgeschlagenen Festfeld, auf dem der katholische Kirchenchor sein 40jähriges Jubiläum feiern wollte, ein großes Unglück infolge Blitzschlages, dem bis jetzt 4 Personen zum Opfer gefallen sind. Es wurden auf der Stelle 3 Personen getötet, eine Person, die einen Schlaganfall davontrug, ist in der Nacht gestorben. Verletzt wurden ferner schwer eine Frau und leichter zwei Mädchen, deren Gesundheitszustand sich inzwischen gebessert hat.

× **Verhängnisvolle Autofahrt.** Am Sonntag unternahm eine Anzahl von hannoverschen Familien mit einem dazu hergerichteten Lastkraftwagen einen Ausflug nach Lauenstein am Deister. An einer steilen Stelle der Chaussee versagte die Bremse, der Lastkraftwagen kippte um und überschlug sich. Von den Insassen wurden etwa 18 Personen verletzt, darunter einige schwerer, jedoch anscheinend nicht lebensgefährlich.

× **Der Hirsch bei der Dorfmusik.** Die Einwohner von Gaal erlebten dieser Tage ein merkwürdiges Schauspiel. Nach dem Gottesdienst fand auf dem Dorfplatz eine Platzmusik statt. Plötzlich bemerkten die Menschen, die zu den Klängen der Musik unter den alten Dorfbäumen spazieren gingen, daß ein ausgewachsener Hirsch mitten unter ihnen immer im Kreise herumlief. Man fing das Tier, das Zeichen nichtbeerer Erschöpfung an den Tag legte, leicht ein. Man tötete es und fand bei der Schädelöffnung im Gehirn ein Gewächs, das bewies, daß der Hirsch an Dummkoller erkrankt war.

× **Der Skandal des Roten Kreuz-Kommissars.** Großes Aufsehen erregte im vorigen Jahre die Enthüllungen über Vorgänge bei der Dienststelle des Roten Kreuzes am Schlesischen Bahnhof in Berlin, die zur Verhaftung des Roten Kreuz-Kommissars Julius Feschke führten und in deren Verlauf auch noch weitere sittliche Verfehlungen des Sanitätskolonnenführers Nüssen aufgedeckt wurden. Nüssen ist schon vor einiger Zeit abgeurteilt worden. Feschke wurde am Sonnabend dem Schöffengericht Mitte vorgeführt, um sich wegen unsittlicher Handlungen durch Gewaltanwendung an einer Finderjährigen sowie wegen Betruges, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte die Leitung der Kindertransporte, die über Berlin gingen und begleitete verschiedentlich Züge von Mädchen als Führer. Bei einer derartigen Gelegenheit hatte ihm ein Beamter des Bahnhofes zu einer Fahrt nach Helgoland seine 15½jährige Tochter anvertraut. Dieses Amt väterlicher Obhut hat Feschke jedoch in freventlicher Weise mißbraucht. Vor Gericht behauptete er, daß alles im Einverständnis mit dem Kinde geschehen sei. Das Gericht glaubte jedoch der Zeugin, die den besten Eindruck machte, in vollem Umfange. Der zweite Teil der Anklage betraf Fälschungen, die Feschke begangen hatte, indem er falsche Quittungen über Auslagen für das Rote Kreuz ausgestellt hatte. Während der Staatsanwalt Zuchthausstrafe gegen den Kindesführer beantragte, vertrat der Verteidiger den Standpunkt, daß eine Gewaltanwendung nicht einwandfrei nachgewiesen sei. Das Schöffengericht hielt den Angeklagten für schuldig, billigte ihm aber trotz des schnöden Vertrauensbruches und seines unmoralischen Verhaltens mildernde Umstände zu. Die Strafe lautete auf ein Jahr neun Monate Gefängnis. Sechs Monate kamen auf die Untersuchungshaft in Anrechnung. Die Haftentlassung des Angeklagten wurde abgelehnt.

× **Todesstrafe für Oberleutnant Lederer.** In dem Prozeß gegen den Oberleutnant Lederer in Budapest vor dem Militärgericht wurde das Urteil verkündet. Oberleutnant Lederer wurde wegen Meuchelmordes, Betruges und Diebstahls zur Ausstoßung aus der Gendarmerie, zur Degradierung und zum Verlust der Auszeichnungen sowie zum Tode durch den Strang verurteilt. Nach Verkündigung des Urteils erklärte der Staatsanwalt, daß er sich, obwohl das Urteil nicht ganz seinem Standpunkt entspreche, doch damit zufrieden gebe. Hiernach erhob sich der Verteidiger Lederers. Er erklärte auf Grund einer vorher erhaltenen Vollmacht Lederers, daß er sowohl für sich, als auch für den Angeklagten das Urteil zur Kenntnis nehme.

× **Einsturzkatastrophe im Kaukasus.** In der Ortschaft Zugdedy im Kaukasus stürzte während einer georgischen Hochzeit ein Haus ein, in dem sich 400 Menschen befanden. Ungefähr 100 Personen fanden den Tod unter den Trümmern, viele wurden schwer verletzt.

× **Rekordarbeit im Häuserbau.** In einem amerikanischen Film wurde unlängst gezeigt, wie sich ein junges Ehepaar sein Heim aus Holzteilen in einem Tag zusammenbaute. Das ist natürlich viel leichter als die Leistung, die kürzlich zwei Maurer in Ihorst vollbrachten. Ein massives Wohnhaus, das aus Küche, drei Stuben und Flur bestand, zu dessen Errichtung sie die Steine und den Kalk erst verarbeiten mußten, stellten sie in zwölf Tagen bezugsfertig her. Eine anerkennenswerte Leistung.

× **Aussetzung von 180 000 Jungaalen.** Verschiedene FischereiVereine der Provinz Sachsen und Anhalt setzten jüngst 180 000 aus England bezogene Jungaale in die Elbe umflut aus. Die Fischaussetzung erfolgte im öffentlichen Interesse und aus den Geldern, die der Oberfischmeister für die Provinzen verwaltet.

× **Wenn Brandstifter betrunken sind.** Dieser Tage bemerkte ein junges Mädchen aus Schwarzenberg beim Heimgang starke Rauchentwicklung aus einer an der Schneeberger gelegenen Scheune. Sie schlug Alarm und man entdeckte unter der Scheune, die auf Steinsäulen ruht, einen älteren Arbeiter in festem Schlaf. In der Hand hatte er eine Flasche Spiritus. Zweifellos hatte er das Feuer in der mit Erntevorräten gefüllten Scheune absichtlich angelegt. Hätte man ihn nicht rechtzeitig entdeckt, so wäre er seiner eigenen Tat zum Opfer gefallen und verbrannt.

Schlesische Wirtschaft.

Rückblick auf die Technische Messe und Maschinenmarkt in Breslau.

Die Breslauer Messe-Aktiengesellschaft gibt einen Rückblick auf ihre MaiMesse, dem wir folgendes entnehmen:

Der Besuch der Messe war an allen Tagen sehr gut. Ueberall, sei es in der Fahrhunderthalle, sei es im Messehofhof oder auf dem Gelände des Landwirtschaftlichen Maschinenmarktes, sah man die Menge die Stände umlagern, sah man Fachleute und Kritiker die zur Schau gestellten Erzeugnisse auf ihre angepriesenen Vorteile nachprüfen. Rund 85 000 Personen hat die Messe innerhalb der 4 Tage aufgenommen. Unter den Besuchern war nicht zuletzt das Ausland vertreten. Besonders waren es Frankiermaschinen, Adressiermaschinen, Kopiermaschinen und Vervielfältigungsapparate, die die Beachtung schaulustiger, aber auch vieler ernsthafter Reflektanten uf sich zogen. Das Geschäft, das in Büromöbeln gemacht wurde, war gleichfalls gut. Telefonzellen Schreibtische und sonstiges anderes Büromaterial erfreute sich lebhaften Absatzes.

Die Nachfrage nach Automobilen war schon am ersten Tage groß, so daß sie kaum befriedigt werden konnte. Neben manchem schönen deutschen Erzeugnis waren auch eine Menge ausländischer, vor allem amerikanischer Wagen zur Schau gestellt. Wagen, Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen fanden lebhaftes Interesse und guten Umsatz. Die der Technischen Messe eingeordnete Baumesse brachte einen reichhaltigen Ueberblick über alle Stufen des Baugewerbes. Man sah sowohl Zeichnungen, wie Entwürfe und Modelle, daneben aber auch Rohstoffe, Fliesen, Röhren, Dachbedeckungen Fußbodenbelege, Parkett, Schiefer, Chamott, Kunststeine, Bauglas, Oefen, Fenster, Türen, Badeeinrichtungen, Be- und Entwässerungsanlagen. Von neuartiger Konstruktion fielen insbesondere die Bauten der Tuchscherer A.-G. und die Dach- und Deckenkonstruktionen der Broda Hallendach G. m. b. H. und der „Huhau" Hallen- und Scheunenbau-Gesellschaft ins Auge. Die Gartenfachmesse, mit der in diesem Jahre ein Versuch gemacht werden sollte, war sehr lebhaft besucht. Herrliche Gartenbauerzeugnisse, ein bunter Blumenflor, Gewächshäuser mit ihren verschiedenen Erzeugnissen waren zur Schau gestellt. Als Glanzpunkt der Gartenbau-Ausstelung konnten die Sondergärten bezeichnet werden in denen man schön entwickelte Nadelhölzer, Blumensträucher, Obstspaliere, Rosen- und Blütenstauden, vereinigt vorfand. Viele Stücke haben hier ihre Käufer gefunden. Auch die Umsätze in Gewächshäusern waren recht zufriedenstelend, Nicht zuletzt verdienen Erwähnung die Bereauungsanlagen, die reges Interesse fanden und schließlich ein sehr gut verkaufter Kohlensäure-Düngungsapparat, der zum ersten Mal in Schlesien ausgestellt wurde.

Mit den Ergebnissen der diesjährigen Veranstaltung kann man ohne Zweifel zu mindestens zufrieden sein.

Zweifelsohne stand auch die diesjährige Veranstaltung im Zeichen der Geldnot und sie bewies, daß vor allem der Grundbesitz vom Geldmangel in ganz besonderem Masse betroffen ist. Sie zeigt aber auch, daß die deutsche Landwirtschaft, und hier gerade die kleineren und mittleren Betriebe, außerordentlich bestrebt sind, Tier- und Menschenkraft im Produktionsprozeß nach Möglichkeit auszuschalten und durch Mechanisierung den Betrieb weigehendst zu rationalisieren. Gerade der mittlere und kleiner Landwirt ist auf dem diesjährigen Landwirtschaftlichen Maschinenmarkt als Käufer aufgetreten, zumal Fabrikanten und Großhändler bereit waren, weitgehende Kredite zu gewähren. So war denn der Absatz in diesem Jahre weit besser als im vorigen Jahre. Gekauft wurden Zugmaschinen (Dieselmaschinen), Antriebsmaschinen, Traktoren, Motorpflüge, Jauchepumpen, Dreschmaschinen, Flachsbearbeitungsmaschinen, kleinere Handpflüge, Handjäter, Hedrichspritzen, für die jetzt gerade die Saison begonnen hat, u. a. m.

Unmittelbar in Verbindung mit dem Landwirtschaftlichen Maschinenmarkt steht die Technische Messe. Im Vordergrund des Interesses standen hier Maschinen für Holzbearbeitung, für Metallbearbeitung, für autogene Schweißung und Schneidung, Einrichtungen und Anlagen für Mühlenbau, für Zuckerfabriken, Trocknereien, Destillationen, Ziegeleien und nicht zuletzt für das außerordentlich große Gebiet der Nahrungs- und Genußmittel. Alles, was der Handwerker oder der Gewerbetreibende zur Ausübung seines Berufes braucht, war hier vorhanden. Fleischer und Wurstmacher, Bäcker, Brauer, Brenner, Gastwirte, Schlosser, Tischler, kurzum jeder gewerbliche Beruf, konnte hier seinen Bedarf decken. Und recht erheblich waren die Umsätze, die die Aussteller auf diesem Gebiet erzielt haben. Tausendstimmig hallten im Vorderteile der neuen Messehofes die Lautsprecher der Radiofirmen, die sich für ihre Erzeunisse lebhafter Nachfrage und guten Umsatz erfreuen konnten. Gerade der Landmann, der kleinere Landwirt brachte ihnen starkes Interesse entgegen, bringt ihm doch erst der Radioapparat die Verbindung mit dem Hasten der Außenwelt. Erst der Radioapparat ermöglicht dem Landwirt die neuesten landwirtschaftlichen Preisberichte schnell zu erhalten, ermöglicht ihm aber auch angeregte Unterhaltung in stillen Abendstunden. Nicht gleich gut war die Elektrotechnik vertreten, da gerade die bedeutsame deutsche Großindustrie sich fernhielt. Immerhin konnten die Händler die auf der Messe ausgestellt hatten, Stark- und Schwachstromartikel. Elektromotoren und electrische Heiz- und Kochapparate gut verkaufen. Sehr rege war das Interesse für Bürobedarfsgegenstände.

---

* **Früharbeit im Bäckerei- und Konditorgewerbe.** Aus dem Preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben: Seit Aufhebung der öffentlichen Getreidebewirtschaftung haben sich die Bäckereien in zunehmendem Maße der Herstellung von weißen Backwaren zugewandt, die namentlich als Frühstücksgebäck wieder stark begehrt sind. Das Bestreben der Bäckermeister, aus Wettbewerbsgründen ihre Kunden morgens möglichst frühzeitig zu beliefern, hat in der letzten Zeit zu so zahlreichen Verstößen gegen das Nachtbackverbot durch Beginn der Arbeit vor 6 Uhr geführt, daß sich der Preußische Handelsminister veranlaßt gesehen hat, genaue Richtlinien für die Handhabung der in Frage kommenden Bestimmungen der Bäckereiverordnung von 23. November 1918 aufzustellen. Nach diesen Richtlinien sollen die Regierungspräsidenten den von den Bäckereien vielfach gewünschten 5-Uhr-Beginn der Arbeit u. a. nur dann zulassen, wenn dies aus besonderen Gründen geboten erscheint, und wenn gleichzeitig das Austragen und die Abgabe von Backwaren jeglicher Art vor 7 Uhr morgens verboten wird. Vorläufig soll eine Vorlegung des Arbeitsbeginns bis 5 Uhr morgens nur für die Zeit bis zum 1. Oktober d. J. zugelassen werden. Die Aufsichtsbehörden haben Anweisungen erhalten, gegen diejenigen Unternehmer, die vor dem freigegebenen Zeitpunkt die Arbeit beginnen und Backwaren vor 7 Uhr ausgeben und austragen lassen, mit aller Schärfe vorzugehen. Da die Gerichte in Uebertretungsfällen häufig nur auf geringe Strafen erkannt haben, von denen eine abschreckende Wirkung nicht erwartet werden kann, ist der Preußische Justizminister gebeten worden, die Staatsanwaltschaft auf die Notwendigkeit, das Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien und Konditoreien streng durchzuführen, nachdrücklich hinzuweisen.

* **14. Verbandstag der Postbeamtinnen in Dresden.** Die Tagung des Verbandes der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen begann am 18. Mai in Dresden. Am ersten Verhandlungstag begrüßte die 1. Verbandsvorsitzende Fräulein Else Kolshorn die etwa 170 Abgeordneten aus allen Teilen des Reiches mit einer Rückschau über die Ereignisse des vergangenen Geschäftsjahres. Die Auswirkungen der Loslösung des Posthaushaltes aus dem Reichshaushalt durch das Reichspostfinanzgesetz und die Tätigkeit im Verwaltungsrat wurden zusammenfassend dargestellt. Die Folgen des Personalabbaues, die sich für das weibliche Personal durch eine Verminderung um ein Drittel seines Bestandes gegenüber nur einem Fünftel beim männlichen Postpersonal ausgewirkt haben, machen sich noch heute schwerwiegend bemerkbar, obwohl der Abbau seit dem 31. Dezember 1924 zum Abschluß gekommen ist. — Der umfangreiche Geschäftsbericht gab eine Uebersicht über die Behandlung aller Standes-, Berufs- und Organisationsfragen durch den Vorstand. Die Erfolge sind allerdings angesichts der unverändert mißlichen Finanzlage des Reiches und der schweren Belastung Deutschlands durch Reparationen verhältnismäßig gering. — Der Kassenbericht bietet nach den Schwierigkeiten der Inflationszeit ein gutes Bild. Es ist gelungen, eine sichere finanzielle Grundlage zu schaffen und darüber hinaus durch die Einführung einer Bestattungsbeihilfe eine nue Wohlfahrtseinrichtung zu begründen. — Der Verbandstag beschäftigte sich dann eingehend mit einem Entwurf zur Schaffung einer Verbandskrankenkasse. Eine Krankenfürsorge erweist sich für die Beamtinnen als eine außerordentlich zwingende Notwendigkeit, da sie keiner staatlichen Krankenversicherung unterstehen.

Breslauer Nachrichten.

(Tödlicher Motorradunfall.) Der Motorfahrer, Mechaniker Erich Wildmann kam, als Mitfahrer auf dem Soziussitz, mit einem Kollegen von Sybillenort her nach Breslau gefahren. Aus noch unaufgeklärter Ursache erfolgte unterweg ein schwerer Sturz, wobei Wildmann so unglücklich gegen einen Baum geschleudert wurde, daß er schweren Schädelbruch erlitt, während der Fahrer selbst nur leichtere Verletzungen erlitt. Ein Sanitätsauto der Feuerwehr brachte den Schwerverletzten nach dem Allerheiligen-Hospital, wo er gestorben ist.

(Ein schreckliches Unglück) betraf am Sonntag auf der Eisenbahnstrecke Breslau—Obernigk die Familie des unmittelbar an der Strecke Breslau—Obernigk wohnenden Weichenstellers Neugebauer zu Leipe-Petersdorf. In Abwesenheit der Eltern spielte das zweijährige Kind in unbewachten Augenblick an den Schienen, als der heranbrausende Vormittagszug von Obernigk das Kind zur Seite schleuderte und ihm die Schädeldecke eindrückte. Das Kindchen ist nun im Krankenhause gestorben.

(Aus einem Fenster des 4. Stocks gestürzt) hat sich Sonntag nacht um 3 Uhr der Posenerstraße 39 bei seiner Mutter wohnhafte 30jährige Zeitungsverkäufer Radot und er erlitt bei dem Sturze derart schwere Verletzunge, daß er bald nach der Einlieferung ins Allerheiligen-Hospital verstarb.

(60—70 Fahrräder gestohlen.) Am 16. 5. wurd ein Hufschmied festgenommen, der in letzter Zeit ungefähr 60 bis 70 Fahrräder gestohlen sowie andere Diebstähle ausgeführt hat.

Waldenburg. (Rücktritt des Landrats?) Wie wir erfahren, tritt am 1. Oktober d. Js. der Landrat des Kreises Waldenburg, Schütz, in den Ruhestand. Seine Vertretung bis dahin wird der bereits an einen anderen Ort versetzte Assessor v. Schmeding behalten. Ueber die Nachfolgerschaft auf dem Landratsposten schweben noch Verhandlungen.

Charlottenbrunn. (Zug-Entgleisung.) Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache entgleisten auf dem hiesigen Bahnhofe beim Rangieren ein Teil eines Güterzuges. Es sprangen drei Güterwagen aus den Gleisen und versperrten die Durchfahrt der anderen Züge, sodaß der Mittagzug nach Breslau große Verspätungen erlitt, ebenso wie der Anschluß nach Schweidnitz. Durch einen Hilfszug wurden die entgleisten Wagen wieder eingehoben und die Schäden beseitigt.

Striegau. (Freisprechung des Stadtbürodirektors.) Eine dunkle Geschichte, die seinerzeit viel Staub aufgewirbelt hatte, beschäftigte jetzt das große Schöffengericht. Der städtische Bürodirektor Otto Lemberg stand wegen Bestechung und Anstiftung zu Betrug unter Anklage. Lemberg soll versucht haben, bei Gelegenheit einer Papierlieferung an die Stadt, die der Papierhändler Speer zu machen hatte, diesen zu verleiten, in der Rechnung an die Stadt einen Betrag mit zu verbuchen, den sich Lemberg einstmals in der Kneipe von ihm geborgt haben soll. Das Gericht hielt den Schuldbeweis nicht für ausreichend geführt und sprach beide Angeklagten frei, nachdem der Staatsanwalt gegen Lemberg 3 Monate und 2 Wochen Gefängnis und Ehrverlust, sowie Aberkennung der Amtsfähigkeit und gegen Speer eine Geldstrafe beantragt hatte.

Peterswaldau. (Ein gefährliches nächtliches Abenteuer) hatte kürzlich auf der Straße nach Stolbergsdorf der im genannten Orte wohnende Bürstenfabrikant Kapst zu bestehen, als er sich mit seinem Gespann auf der Heimfahrt befand. Er hatte ein Stück Weges von Faulbrück her einen Mann mitfahren lassen, der sich als Sohn eines alten Bekannten von ihm ausgab. Unterwegs behauptete der Fahrgast plötzlich, Kapst habe ihm ein Päckchen mit Zigaretten gestohlen. Da daran auch nicht annährend zu denken war, zumal der Belästigte überhaupt nie Zigaretten raucht, fuhr Kapst von einem Gasthause aus von dannen, ohne den ungemütlichen Fahrgast mitzunehmen. Bald aber merkte er, daß er verfolgt werd und daß trotz der rascheren Fahrt ein Mann von hinten auf den Wagen stieg, der ihn dann nötige, anzuhalten. Es war sein voriger Fahrgast, der aus Stolbergsdorf stammende Fabrikarbeiter Rockläschel, der jetzt den Fuhrwerksbesitzer auf das schwerste bedrohte und ihm bedeutete, er werde ihn totschlagen, wenn er nicht die ihm abhanden gekommenen Zigaretten mit 12 Mark bezahlte. Der Angreifer ging sogar so weit, daß er bereits das Pferd abkoppelte und mit diesem davon gehen wollte, sodaß sich Kapst veranlaßt sah, ihm ein Dreimarkstück anzubieten. Inzwischen eilte aus einem Gehöft, von welchem man aus die Sache beobachtet hatte Hilfe herbei und nun erst entfernte sich der Angreifer mit dem erpreßten Betrage Wegen des Vorfalles hatte der Täter sich jetzt zu verantworten. Das Gericht war der Meinung, daß die Tat hart an Straßenraub grenze, ließ aber bei der Auffassung des Verbrechens unter Schwurgerichtsgrenze bewenden, und verurteilte Rockläschel zu 2 Monaten Gefängnis.

Militsch. (Von Bienen überfallen) wurden Pferde des Dominiums Schwentnig, die neben einem blühenden Rapsfeld beschäftigt waren. Ein arg zerstochener Arbeitspferd mußte bewußtlos vom Feld getragen werden und liegt an Vergiftungserscheinungen krank darnieder. Noch schlimmer zugerichtet wurde ein Pferd, dessen Körper, besonders der Kopf, dicht mit Stacheln besetzt war.

Frankenstein. (Unterschlagungen beim Postamt.) Die Unterschlagungen, welche im vergangenen Jahre der beim hiesigen Postamt angestellte Postsekretär Artur Hoffmann verübt hatte, beschäftigten jetzt das Große Schöffengericht. Der Angeklagte veruntreute namhafte Beträge und versuchte, diese Veruntreuungen durch allerhand Täuschungsmanöver zu verbergen, bis er schließlich die Flucht ergriff. Nach einem vereitelten Selbstmordversuch konnte er schließlich in Wartha verhaftet werden. Er hatte ein ziemlich lockeres Leben geführt und sich dadurch auch die Milde bei der Urteilsfällung jetzt verscherzt. Das gegen ihn gefällte Urteil lautete auf 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren, außerdem noch auf 450 Mark Geldstrafe oder weitere 30 Tage Zuchthaus.

Strehlen. (Zwischen zwei Autos zerquetscht.) Der 25 Jahre alte Schmied Fritz Kopatscheck aus Striege war mit seinem Fahrrade auf der Rückfahrt von einem Besuch des Breslauer Maschinenmarktes und versuchte in der Dunkelheit auf der Landstraße zwischen zwei einander begegnenden Lastkraftwagen hindurchzufahren. Die Passage war aber zu enge und der junge Mann wurde zwischen beiden Wagen eingeklemmt und furchtbar zugerichtet. Sein Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Da keiner der Kraftwagenleiter etwas von dem Vorfall bemerkt hatte, fuhren sie weiter und man fand erst nach einiger Zeit den Getöteten auf dem Straßendamme.

Konkurs Mittelschlesischer Volksfreund G. m. b. H.

Militsch. (Ein Wolf?) Dem Freistellersohn Fr. Hippe in Klein-Perschnitz gelang es, einen starken Wolf zu erlegen, der bereits vor einigen Wochen von dem Hegemeister Theuser (Klein-Lesse) angeschossen wurde. Eine Treibjagd der staatlichen Forstbeamten war ohne Erfolg. Das Tier war derart dreist, daß es am hellen Tage in die Ortschaft einzudringen versuchte und unter dem Geflügel und Kleinviehbestande empfindlichen Schaden anrichtete. Noch am letzten Tage gelang es ihm, eine junge Ziege zu erwürgen, ohne daß der in der Nähe weilende Besitzer es verhindern konnte. Nach Angaben von Bewohnern sollen sich mehrere dieser Exemplare hier in der Umgegend aufhalten.

Glatz. (Ein Bauerngutsbesitzer als Brandstifter.) Der Landwirt Willibald Piche aus Ohersdorf bei Münsterberg, der erst im Vorjahre wegen Meineids von den Geschworenen des Schwurgerichts in Glatz zu einem Jahre eschs Monaten Zuchthaus verurteilt worden war, stand abermals vor den Schranken des Gerichtes. Piche besaß früher eine Wirtschaft von etwa 100 Morgen, vernachlässigte diese aber in einer Weise, daß sie Ertrag nicht brachte. Immer mehr und mehr kam er herunter, er trieb sich meist in Breslau umher und frönte verschiedenen Lastern. Bei der jetzigen Verhandlung trat seine ehemalige Geliebte als Hauptbelastungszeugin auf. Der Angeklagte brachte zu seiner Entlastung vor, daß die Zeugin alles aus Rache tue. Der Angeklagte wurde schließlich wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu sechs Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von weiteren sieben Jahren verurteilt. Die Zuchthausstrafe wird zusammen mit der wegen Meineides auferlegten Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten auf eine Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus festgesetzt.

Weißwasser OL. (Die kostenlose Leichenbestattung) ist in der hiesigen Gemeinde eingeführt worden. Todesfälle sind in Zukunft nur der Gemeindeverwaltung mitzuteilen, die dann von sich aus Sarglieferung, Leichenwäscherei, Grabausheben, Leichenwagenstellung, Setzung des Grabhügels und Eisenbepflanzung erledigt. Der Kommunalisierung des Beerdigungswesens wurde von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten zugestimmt.

Kattowitz. (Großfeuer.) In der Sonntagnacht brach auf einem Gelände einer Lagerhausgesellschaft in der verlängerten Lessingstraße ein Brand aus, der bald riesige Formen annahm. Dort befanden sich zwei Nachtwächter, welche glaubten, den Brand aus eigener Kraft löschen zu können. Erst ein hinzugeeilter Polizeibeamter alarmierte durch den Feuerwecker die Brandwehr. Inzwischen hatte das Feuer einen so großen Umfang angenommen, daß größerer Schaden nicht mehr zu vermeiden war. Nicht nur die Kattowitzer Feuerwehr rückte heran, sondern auch einige Feuerwehren der benachbarten Orte. Das Feuer tobte bis zu den Morgenstunden weiter. Verbrannt sind drei Pferde und ein Lastauto einer bekannten Kattowitzer Firma. In den Morgenstunden konnte das Feuer, bei dem riesige benachbarte Lagerplätze bedroht waren, eingeschränkt werden. Die beiden Nachtwächter sind, wie wir hören, im Laufe des Tages verhaftet worden.

Bunte Zeitung.

Tuberkelbazillen in Büchern.

Untersuchungen über die Lebensfähigkeit von Tuberkelbazillen in Büchern stellten kürzlich, wie Albert Vietsch im Heft 20 der Zeitschrift „Die Umschau" schreibt, Moureau und Touchais an. Die Frage hat eine gewisse praktische Bedeutung, indem die Notwendigkeit einer Desinfektion von Büchern berechtigt erscheint. Ueber die Lebensdauer von Tuberkelbazillen in Büchern bestanden bis jetzt Angaben mit weitgehenden Unterschieden. Die Verfasser arbeiteten mit Sputum und Kulturen. Wurden Bücherseiten mit Sputumverdünnungen benetzt und unter verschiedenen Bedingungen aufbewahrt, dann zeigt sich, daß noch nach 135 Tagen Aufbewahrung eine Infektion von Meerschweinchen möglich war. Wenn die Bücher vom Sonnenlichte ausgesetzt waren, verlief die Krankheit langsamer. Bei den Versuchen, wo Bakterienkulturen auf die Buchseiten gebracht wurden, konnte festgestellt werden, daß die Bazillen noch nach 58 Tagen ihre Wirksamkeit besaßen. Nach 96 Tagen war ihre Virulenz erloschen.

Die kalte Dusche.

Fräulein Lilly schreibt dem Schauspieler Arno N. einen schwärmerischen Brief, worin sie auch fragt, ob er etwas dagegen hätte, wenn sie ihren Hund Arno nennen würde. Und der höfliche Schauspieler schreibt zurück, er fühle sich sehr geschmeichelt, er werde sofort eine Gans kaufen und sich erlauben, diese Lilly zu nennen.

Einheimisches.

Der Lohnabzug.

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde über die Gestaltung der Lohnsteuer abgestimmt. Angenommen wurde ein Antrag der Regierungsparteien, der vom Arbeitslohn einen Betrag von 80 Reichsmark monatlich (18,60 Rm. wöchentlich) vom Steuerabzug frei läßt. Von dem den Betrag von 80 Rm. monatlich oder 18 60 Rm. wöchentlich übersteigenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung einen Betrag von 10 v. H. für Rechnung des Arbeitnehmers als Steuer einzubehalter; dieser Betrag ermäßigt sich für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau, sowie für das erste und zweite zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind um je 1 v. H., für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind um je 2 v. H. Uebersteigt der Arbeitslohn nicht den Betrag von 250 Rm. monatlich (60 Rm. wöchentlich), so beträgt die Ermäßigung schon für das zweite minderjährige Kind 2 v. H. Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet.

— **Feuer.** Am Dienstag Abend gegen 10 Uhr ertönte in den Straßen unserer Stadt Feueralarm. Es brannten die hinter dem Magerschen Baugeschäft gelegenen Gewächshäuser der Gärtnerei von Urban. Die hiesige Feuerwehr sowie die Seccrauer Wehr und einige Spritzen aus der Umgegend waren alsbald zur Stelle, jedoch war nichts mehr zu retten, da die Häuser bereits über und über in Flammen standen. Außer den beiden Gewächshäusern brannte noch ein Schuppen mit Geräten ab. Die Entstehungsursache des Brandes ist zur Zeit noch nicht aufgeklärt.

Vergessen Sie nicht

das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt" für den Monat Juni bei ihrem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt noch heute zu erneuern, denn nach dem 25. April erhebt die Post eine Extragebühr von 20 Pfg.

Kirchliche Nachrichten der evang. Gemeinde Hundsfeld.

Sonntag den 24. d. Mts. (Exaudi), 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Hoehne Abends 7,30 Uhr: Versammlung der Jugendvereine im Altersheim. — Mittwoch, den 27. d. Mts., 8 Uhr: Bibelstunde im Altersheim. — Donnerstag, den 28. d. Mts., 8 Uhr Frauenhilfe im Schwesternhaus in Sacrau. Kindergottesdienst und Abendmahlsfeier fallen wegen Sitzung der kirchlichen Körperschaften aus. Sonntag Kollekte für den Bau der Generalsuperintendantur.

Kopfhaut und Haarpflege!

Es kann nicht oft genug betont werden, daß die Grundbedingung einer wirklich naturgemäßen und zweckentsprechenden Haarpflege die regelmäßige Kopfwäsche ist. Es ist aber nicht gleichgültig, womit man seinen Kopf wäscht, und der Kauf eines geeigneten Kopfwaschmittels ist daher unbedingte Vertrauenssache. Die Kopfhaut ist viel empfindlicher als die übrige Haut des menschlichen Körpers und darf nicht mit jeder beliebigen Seife behandelt werden. Unstreitig milder als Seife und an reinigender Wirkung unvergleichlich ist das zur Kopfwäsche besonders beliebte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf", das seit 22 Jahren das Vertrauen des Publikums genießt. Von diesem Mittel kann man ohne Bedenken den ausgiebigsten Gebrauch machen, da seine Bestandteile mit Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit ausgewählt sind. „Schaumpon" befreit Kopfhaut und Haare von Staub, Kopfschuppen und allen Absonderungen, erhält durch seine antiseptische Wirkung den Haarboden frei von Krankheitskeimen und gibt dem Haar volles, glänzendes Aussehen. Wer seinem Haar eine besondere Wohltat erweisen will, gebrauche nur „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf"; es kann Jedem mit bestem Gewissen empfohlen werden. Jedoch achte man beim Einkauf genau auf die altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf" und verlange ausdrücklich nur das weltbekannte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf".

Die Pächter
der Acker- und Wiesenstücke

des hiesigen Gasanstaltsgrundstücks, der Garten-Parzellen des städt. Grundbesitzes Görlitzerstr. 3, der sogenannten „Schaafbeete" und der städt. Hutungswiesen werden aufgefordert, die Pachten baldmöglichst,

spätestens bis 31. Mai cr.

in der hiesigen Kämmereikasse abzuführen. — Die alsdann verbleibenden Rückstände werden kostenpflichtig eingeholt evtl. zwangsweise beigetrieben.

Hundsfeld, den 23. Mai 1925.

Die Kämmerei-Kasse.

Die Wiesenverpachtung

der Pfarrwiesen erfolgt meistbietend gegen Barzahlung

am 27. Mai, nachmittags 3 Uhr,

auf dem Pfarrhofe.

Das Pfarramt.

Für die vielen Glückwünsche und Ehrungen anläßlich unserer

grünen u. Silberhochzeit

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Sacrau, den 21. Mai 1925.

Rudolf Barth und Frau
Margarete geb. Orszulok.
Felix Orszulok und Frau.

Begräbnishilfe Hundsfeld.

Die satzungsmäßige Vollversammlung ist am **Dienstag, den 26. Mai 1925,** abends 8½ Uhr bei Menzel. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Der Vorsitzende.
Lux.

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer

Neuzeitliche Küchen, Sofas, Chaiselongues u. einzelne Möbel,
reell und preiswert, verkauft

Tischlermstr. Richard Glump,
Hundsfeld, Marktplatz 2.

Sie werden stets zufrieden sein,

wenn Sie ihr Schuhwerk auf der

Görlitzerstraße 14

bei Schuhmachermstr. **Paul Milimonka**
reparieren lassen.

Maßanfertigung zu soliden Preisen.

Gewähre bis Pfingsten 5 % Rabatt

Lobe Theater.
Montag, den 25. bis Donnerstag, den 28. Mai „Romeo und Julia".
Freitag, d. 29. Mai bis Montag, den 1. Juni: „Alt Heidelberg".

Thalia-Theater.
Montag, den 25. bis Freitag, den 29. Mai: „Der Meisterboxer".
Sonnabend, 30. und Sonntag, den 31. Mai: Erstaufführung! Gastspiel Erika Gläßner: „Heimliche Brautfahrt".

KUKULI
KULTUR- U. KUNST-LICHTSPIELE

Nur Sonntag,
den 24. Mai, abends ½9 Uhr:

Die Venus von Montmartre.

6 Akte mit

Lya Mara.

Im Beiprogramm:

Tip und Top
bekämpfen den Mädchenhandel.

Sacrauer Volksfilm
Gemeinnützige Arbeitsgemeinschaft für Lehr-, Schul-, Natur-, Kunst-, Kultur- und gute Unterhaltungsfilme

Voranzeige.

Donnerstag, den 28. Mai
auf allgemeinen Wunsch:

Die weisse Schwester
und
Hindenburg-Film.

Wer Inserate sät, wird Aufträge ernten.

Görlitz Gasthof zum Flugplatz
Sonntag, den 24. Mai

Großes Maikränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

Sacrau.
Saal- u. Garten-Etabl. „Zur Lindenruh".
Sonntag, den 24. Mai

Großer Mai-Tanz

bei guter Musik.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Max Schröter.

Sibyllenort.
Saal- und Garten-Etablissement
„Zur Erholung".
Sonntag, den 24. Mai

Gr. Familien-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr
Es ladet freundlichst ein
Paul Müller.

Bruschewitz.
Sonntag, den 24. Mai

Grosses Mai-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
R. Pätzold.

Bischwitz.
Sonntag, den 24. Mai

Grosses Mai-Vergnügen

Hierzu ladet freundlichst ein
M. Hoffmann.

Tanzkontroller (neue Muster)
Tanzrosen, Eintrittsblocks, Tanzkarten, Kellnerblocks,
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Tüchtigen
Tischlergesellen
stellt ein
Otto Kayser,
Tischlermeister
Sacrau bei Hundsfeld.

Ehrliches u. fleißiges
Mädchen
für Küche, Haus und Wäsche, welches eventl. zu Hause schlafen kann, gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Bl.

Junges, gewandtes
Mädchen
für leichte Beschäftigung gesucht. Meldungen nimmt die Geschäftsst. d. Bl. entgegen.

Starkes
Futterschwein
verkauft
Hintergasse 7.

Erfinder erhalten Ratschläge über Patent-Gebrauchsmuster u. Warenzeichen im In- und Ausland durch aufklärende Broschüre gegen Einsendung von 20Pf. für Porto. **Patent-Ingenieur-Büro Fritz Hartthaler, Breslau 24.**

Photoartikel
Adler-Drogerie
Hundsfeld.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben

Dr THOMPSON'S Schwan-SEIFENPULVER
Ist ausgiebig im Gebrauch, spart Zeit und Mühe.
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Druck und Verlag: E. Kopjowski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: E. Kopjowski, Hundsfeld.